

## Erläuterungen zur Markentafel.

Die goldene Marke No. 17 und die karminrote No. 18 befinden sich nicht wie die mit Kobalt-blau aufgetragenen Fabrikmarken unter der Glasur, sondern oberhalb dieser, sind also erst gelegentlich der Bemalung der Gegenstände vom Maler angebracht und sodann mit dem der Bemalung folgenden zweiten Brand aufgeschmolzen worden. Außerdem kommt auch einmal die Marke No. 16 in türkisblau auf der Glasur vor.

PH ist die Abkürzung für Paul Hannong. Das F in Marke 3 dürfte wohl als Frankenthal zu lesen sein, nicht als fecit.

Die Marken 5—12 mit den verschieden geformten Anfangsbuchstaben JH müssen für Joseph (Adam) Hannong in Anspruch genommen werden, obwohl es befremdlich ist, daß dieser bei den Marken 8—12 solche Monogramm-Stempel zur Anwendung bringen ließ, trotzdem auch der Löwe und das aus den drei Buchstaben JAH zusammengesetzte Monogramm vor der Glasur blau aufgemalt wurde. IHN der Marke No. 10 hätte man ebenfalls Joseph Hannong zu lesen. Dafür, daß die Marke IH als eine Modelleur-Märke anzusehen wäre, etwa als die des Ignaz Hinel von Frankenthal, ergeben sich keine Anhaltspunkte, man muß daher an Joseph Adam Hannong festhalten. Auch Paul Anton Hannong stempelte seinen Fabrikaten bloß die zwei Buchstaben PH ein, also entsprach es dem Gebrauch, daß sein Sohn und Nachfolger Joseph Adam Hannong auf der Fabrikmarke seinen zweiten Namen unangedeutet ließ. Die Marke IH in ihren verschiedenen Formen scheint übrigens bald der ausschließlichen Anwendung des vor der Glasur in der blauen Kobaltfarbe aufgemalten Monogramms JAH und des ebenso aufgetragenen Löwen gewichen zu sein, weshalb auch Stücke mit einer der eingepreßten Marken IH sehr selten sind.

Die blauen Beizeichen der eigentlichen Marken stehen auf den Gegenständen selbst nicht immer in der nämlichen Anordnung wie sie auf der Tafel vorgeführt werden. So sind die Monogramme PH, IH und JAH nicht selten in viel größerem Abstand vom Löwen, als es nach der Abbildung den Anschein hat, ebenso verhält es sich bei AB, B, bei den abgekürzten Jahrzahlen 7, 75, 80 u.; es wurden eben die auf einem Stück im ganzen vorhandenen Marken und Zeichen innerhalb eines Feldes der Tafel vereint vorgeführt. Die Punkte . . . . jedoch, die dicht unter, oder wie bei Marke 20, dicht über dem kurfürstlichen Monogramm erscheinen, stehen auch auf den Marken selbst in gleicher Nähe zum Namenszug CT.

Die auf Marke 41 vorkommende Ziffer 7 glaubte ich als Abkürzung der Jahrzahl 1770 lesen zu dürfen, nachdem die Jahrezahlen von 1771 bis 1779 sämtlich durch die Abkürzungen 71, 72 u. s. w. vertreten sind, 70 aber nicht vorkommt. In dieser Vermutung wurde ich durch den Umstand bestärkt, daß auf Stücken, die das Beizeichen 7 tragen, niemals eine der in üblicher Weise durch eine zweistellige Zahl angegebenen Jahrezahlen zu erblicken ist, wenn auch etwa alle übrigen Teile einer Zusammenstellung von Geschirr solche Jahrezahlen aufweisen. Demnach lag der Schluß nahe, daß eben die Ziffer 7 selbst eine Jahrzahl bedeute, und da alle Jahrezahlen des achten Jahrzehnts schon zweistellig vorhanden waren, auch 77 nicht ausgenommen, so mußte die Bestimmung der 7 auf 1770 fallen. Eine Gewißheit, ob diese Schlüsse richtig sind, besteht allerdings nicht, doch stimmen alle jene Figuren sowohl als die Geräte, die die Ziffer 7 aufweisen, zu der Zeit, die mit dem Jahr 1770 bezeichnet wäre. Ähnlich verhält es sich mit den Zeichen AB, B und VIII, und man möchte darum fast glauben, daß sich unter ihnen ebenfalls Zeitbestimmungen verbergen. Wenn man die Beobachtung macht, daß Gegenstände mit diesen Beizeichen meist vorzüglich in Form und Bemalung sind, so hängt dies wohl damit zusammen, daß sie aus der besten kurfürstlichen Zeit, aus den sechziger Jahren, zu stammen scheinen. Neben dem Zeichen VIII kommen auf Stücken der Ausstellung (No. 83 und 92) nur die Jahrezahlen 71 und 76 vor, aber in roter Farbe auf der Glasur; sie sind also erst nachträglich vom Maler beigelegt worden. Daß die Ziffer 7 einigemal mit einer goldenen 8 auf der Glasur überfahren wurde (wie bei No. 223) ist wohl schwerlich dahin auszuliegen, daß damit die blaue Ziffer geändert werden sollte, die Zahl 8 sitzt auf anderen Stücken entfernt von der Unterglasur-Ziffer 7, hat da also sicher keinen Bezug zu dieser abgekürzten Jahrzahl, auch kommt es

vor, daß über die Ziffer des blauen Unterglasur-Beizeichens A B 6 obenauf noch die gleiche Ziffer in Gold gesetzt wurde. Es geht daraus hervor, daß die goldenen Zahlen ihre Bedeutung für sich hatten.

Das Zeichen No. 34 ist nicht als Fabrikmarke anzusehen; nur weil es blau unter Glasur aufgetragen ist, wurde es gewissermaßen als Beizeichen zur fehlenden, vielleicht vom Markenmaler vergessenen Fabrikmarke vorgeführt.

Daß sich auf Marke 15, die in der Ausstellung zweimal vertreten ist, der Löwe schwarz zeigt, mag nur zufälliges Ergebnis sein. Er wurde vielleicht mit blauer Farbe aufgemalt, aber mit einem Pinsel, der vorher mit einer eisenhaltigen Farbe getränkt war; der blaue Kobalt verwandelte sich danach beim Brand durch eine beigemischte, noch so geringe Spur von Eisen in reines Schwarz.

Auf welchen Stücken die in der Markentafel vorgeführten 75 verschiedenen Marken und Zeichen vorkommen ist im Anschluß an diese Erläuterungen in einer besonderen Nachweisung angegeben.

Neben der Markentafel habe ich noch eine Übersicht über die auf der Glasur eingeschmolzenen Malerzeichen, sowie eine Tabelle der eingeritzten und eingedrückten Beizeichen angefügt. Unter den Malermarken ist die bemerkenswerteste No. 2, da sie den ausgeschriebenen Namen des Malers Apel wiedergibt. Diese Malermarke findet sich auf der Platte zu dem unter No. 354 im Katalog verzeichneten Frühstücksgeschirr. Die Malerzeichen No. 16, 17, 49 und 50, jedenfalls als Fahrzahlen zu lesen, zeigen die Zeit der Bemalung, nicht die der Formung an.

Auf der Tabelle der eingeritzten Zeichen trifft man ein solches, das vor der Glasur in blauer Farbe nachgefahren wurde, nämlich das Zeichen No. 89; es ist auf einer Tasse (Katalog No. 396) zu sehen. Zu den eingeritzten Zeichen wäre auch der auf dem Biscuit-Figürchen No. 211 angebrachte Modelleur-Namen Jacob le Grand zu zählen, der dem ausgeschriebenen Maler-Namen Apel als ebenfalls seltene Ausnahme gegenüber gestellt werden kann; nicht unwichtig für die Forschung ist es, daß Le Grand seiner Unterschrift auch die Fahrzahl beigefügt hat, nämlich 1786. Daß diese Figur eine Höchster Arbeit von Le Grand wäre, halte ich gemäß dieser Zeitbestimmung für ausgeschlossen.

Die Ziffern 1, 2, 3, die auf den Fabrikaten beider Hannongs eingepreßt oder auch eingeritzt nicht selten vorkommen, beziehen sich zweifellos auf die Größe der Gegenstände; sie geben an, ob eine

Figur oder ein Geräte von erster, zweiter, dritter Größe ist. Dies wird einem namentlich bei den Figuren klar, bei denen die mit 1 bezeichneten Stücke 14,5—18 cm, die mit 2 bezeichneten 11,5—13 cm, endlich die mit der Zahl 3 versehenen durchschnittlich 10,5 cm Höhe haben. Tritt eine solche, in der Regel eingestempelte Ziffer dicht neben die gleichermaßen vertiefte Marke, so ist sie von den Buchstaben meist durch einen Doppelpunkt geschieden. Dieser Doppelpunkt ist auf der Markentafel, weil von den Zahlen abhängig und wie diese nicht zur eigentlichen Fabrikmarke gehörig, unberücksichtigt geblieben. Übrigens kommt die Größen-Ziffer auch dicht neben den Buchstaben ohne irgend welche Trennung durch Punkte oder dergl. vor, z. B. P H 3. Hierbei sind natürlich nur die beiden ersten Zeichen, die Buchstaben P H, als Marke aufzufassen, während die häufig wechselnde Ziffer für die Marke belanglos bleibt.